

ausgebildeten Glimmerschiefern gebildet, die Hornblende und Biotit, meist jedoch zu Chlorit umgebildet, führen. An mehreren Stellen sind darin geringmächtige Schollen von grobkörnigem Marmor enthalten (ebenso wie der erwähnte Ultrabasit auch weiter östlich im Raum Pichl bekannt, ERICH, Bericht 1961).

Den untersten Teil der Trasse bis hinunter zur Talsohle N Schöffern bilden wieder Hüllschiefer des Grobgnaises.

30.

Bericht über Aufnahmen 1973 auf Blatt Partenen (169)

VON HERBERT PIRKL

Das heurige Kartierungsgebiet umfaßte die Kar- und Kammgebiete Hochmaderer—Stritkopf—Tschambreuspitz—Breitfielerberg und die anschließenden Hänge gegen das Illtal.

Die Hangendgrenze des großen Orthogneiskomplexes, der das hintere Garneratal dominiert, zieht östlich unterhalb der obengenannten Gipfel nach Norden. Infolge des flachen Verschnittes des s mit dem Hang, ist an der Talsohle des Tschambreugrabens an mehreren Stellen der Orthogneis aufgeschlossen. Die Gipfel und Grate nimmt eine leicht nach NNW geneigte Platte aus Amphibolit und Paragneisen ein.

Infolge des hangisoklinalen Einfalles der Grenze Amphibolit/Orthogneis und der unterschiedlichen Festigkeiten beider Gesteinstypen, kommt es zu einer morphologischen Zweiteilung des Hangbereiches Tschambreu—Tromenier. Der westliche Teil (Tschambreu) ist durch Hangsackung und Absetzungen charakterisiert mit ausgedehnter Schuttbildung, den östlichen (Tromenier) gestaltete der Gletscher zu einer reichgliederten Rundbuckellandschaft mit kleinen Mooren und Lacken. Die Trasse des Schrägaufzuges bildet morphologisch etwa die Grenze, geologisch fällt sie mit der Diskontinuitätsfläche Orthogneis/Amphibolit zusammen. Der bereits vom Matschuner Joch bis zum Schafboden Joch verfolgte E-W-verlaufende Bruch, läßt sich auch im Einschnitt zwischen Tschambreuspitz und Breitfielerberg mit Absenken des Nordflügels nachweisen. Den Amphibolit im Sattel N unterhalb des Hochmaderergipfels durchschlagen NE-Störungen mit überaus starker Mylonitisierung und Diaphthoritisierung bis zu Ultramylonitisierungserscheinungen.

31.

Bericht 1973 über Aufnahmen auf Blatt 183 (Radenthein)

VON JULIAN PISTOTNIK (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Bereich zwischen Karlbach und Stangbach (oberer Leobengraben) folgt über den Hangendpartien des hellen, feinkristallinen und meist gebänderten Wettersteindolomites (mit Einschaltungen von sericitischen Tonschiefern nahe der Obergrenze) mit maximal 4—5 m Mächtigkeit das als Raibler Niveau gedeutete Schieferband (teilweise quarzitisches Tonschiefer bis Phyllite). Lediglich im Karlbach (1640 m) und an der Straße zur Tangern Alm anstehend vorhanden, scheint es dazwischen infolge seiner Funktion als Bewegungshorizont zwischen relativ starren Karbonatgesteinen tektonisch abgequetscht oder zu-